

Nazi-Opfer

Ausstellung über von der SS geraubte Kinder darf nicht nach Achern



Von **Helmut Seller**
Di, 09. Dezember 2014 um 09:27 Uhr
Achern | 1

Tausende Kinder sind von den Nazis aus Osteuropa entführt und in deutsche Heime gebracht worden. Eines lag in Achern. Doch die Gemeinde wehrt sich gegen eine Ausstellung am Originalschauplatz.



Geraubte Kinder in der Illenau Foto: bz



Drucken Vorlesen Verlinken Fehler melden

Es sind berührende Schicksale, die Christoph Schwarz vom Freiburger Verein "Geraubte Kinder – vergessene Opfer" in einer Wanderausstellung dokumentiert: Schicksale von Kindern aus Polen, Russland oder Slowenien, die vermeintlich "arisch" aussahen, deshalb ihren Eltern von den Nazis geraubt, nach Deutschland verschleppt und dort in Heimen zwangsgermanisiert wurden. Eines dieser Heime war die Illenau in Achern, wo Christoph Schwarz die Ausstellung gerne zeigen würde. Doch die Stadt Achern winkt ab: Angeblich gibt es in der Illenau dafür keinen Platz.

Seit mehr als zehn Jahren dokumentiert Christoph Schwarz das Schicksal der geraubten Kinder, führt Interviews mit Überlebenden und dokumentiert deren unermesslichen Leidensweg. Zudem setzt er sich für eine Entschädigung der Opfer durch die Bundesrepublik ein – wenn auch bislang erfolglos. Auslöser für das Engagement des Lehrers war ein Pole, den er in seinem Heimatort Geislingen kennenlernte.

Viele wurden in den Gaskammern von Grafeneck ermordet

Der alte Mann erzählte ihm von einem Heim in Achern in das die geraubten Kinder von den Nazis gebracht wurden – die Illenau. Die 1843 eingeweihte Heil- und Pflegeanstalt in Achern bestand bis 1940. Dann fiel sie dem Euthanasieprogramm der Nazis zum Opfer. Die Patienten wurden teils in die Anstalt nach Emmendingen verlegt, andere in den Gaskammern in Grafeneck ermordet.

In der Illenau, wo heute die Stadtverwaltung Achern ihren Sitz hat, wurde auf Geheiß von Hinrich Himmler eine SS-Heimschule gegründet. 1942 bis 1943 sperrten die Nazis dort auch rund 60 geraubte Kinder aus Polen zur Zwangsgermanisierung ein. Bereits im November 1938 hatte der SS-Chef erklärt: "Ich habe wirklich die Absicht, germanisches Blut zu holen, zu rauben und zu stehlen, wo ich kann."

Nach Schätzungen von Christoph Schwarz fielen dem Menschenraub zwischen 50 000 und 200 000 Kinder zum Opfer. Sie wurden von der SS auf offener Straße aufgegriffen, ihren Eltern entrisen oder aus Waisen häusern geholt.

Das schwere Schicksal der Bogumila Rostocka

Zu ihnen gehörte nach den Recherchen von Schwarz auch Bogumila Rostocka. Das Jugendamt im polnischen Lodz etwa erfasste ihren Namen, bevor die "Abteilung Erb- und Rassenpflege" eine "Grobauselese" der polnischen Kinder vornahm. Kinder, die als "rassisch wertvoll" galten, wurden laut Schwarz dem SS Lebensbornverein übergeben. Die anderen die wegen ihres Aussehens als "Judenverdächtig" oder "minderwertig" eingestuft wurden, ließ SS Rasseprüfer Dr. Herbert Grohmann ins Ghetto in Lodz einweisen.

"Es gibt keine Kultur des Schweigens bei uns."

*Klaus Muttach,
Oberbürgermeister*

angewurzelt da und meine Mutter lag bewusstlos auf dem Bett, denn sie starb gerade an Darmverschlingung... Schon als deutsches Kind mit geändertem Vornamen und Nachnamen (Erna Rost) war ich ganz alleine, eine Polin alleine unter Deutschen. ... mir [wurde] all das beigebracht, was einem künftigen deutschen Mädchen, das von Hitler zum Gebären und Erziehen von künftigen Nazis vorgesehen war, notwendig war."

In der Illenau hieß Bogumila Rostocka laut Schwarz nur noch Erna Rost: "Wenn sich die polnischen Kinder gegen die Eindeutschung in Achern wehrten, wurde ihnen mit der Einlieferung ins KZ gedroht", so der Freiburger Lehrer.

Folter war an der Tagesordnung

Zyta Suse, die 1941 im Alter von sieben aufgrund ihres "arischen" Äußeren ebenfalls in Lodz von der SS in einem Waisenhaus aufgegriffen wurde, erlebte den Aufzeichnungen von Schwarz zufolge in Achern die Hölle auf Erden. "Brutale körperliche Züchtigungen und das Einsperren im Keller sowie Essensentzug musste Zyta Suse über sich ergehen lassen, weil sie ein Hitlerplakat in der 'Reichsschule für Volksdeutsche' in Achern abgerissen hatte." Wie Zyta Suse, so leiden viele der Opfer bis heute unter den traumatischen Erlebnissen: "Wir haben einen schrecklichen Schock erlitten, der tiefe Narben bei uns hinterlassen hat. Unsere Kindheit wurde uns gestohlen. Man kann die bitteren Leiden nicht mehr gutmachen. Heute leide ich an einer chronischen Neurose. Man muss nicht getötet werden, um tot zu sein. Wir sind es. Misstrauisch, einsam unter den Lebenden."

Tief berührende Schicksale wie diese sind es, die Christoph Schwarz mit der Ausstellung "Geraubte Kinder – vergessene Opfer" dokumentiert. In Freiburg war die Wanderausstellung im Mai in einem Zelt auf dem Platz der Alten Synagoge zu sehen. Viele Schulklassen und mehrere tausend Besucher informierten sich über ein Thema, über das bislang wenig bekannt ist. In Achern, einem der Schreckens-Orte der geraubten Kinder, wird die Ausstellung wohl nicht gezeigt. Statt offene Türen einzulassen, hat sich Christoph Schwarz bisher nur Absagen geholt. In der Illenau gebe es keinen Platz, obwohl, so Schwarz, dort ein ganzer Flügel leer steht.

Auf BZ-Anfrage bestätigte Oberbürgermeister Klaus Muttach (CDU): "Wir haben keine Ausstellungsräume." Die von Schwarz erwähnten Räume in der Illenau seien unrenoviert: "Da kann man keine Ausstellung machen." Auch gebe es einen Grundsatzbeschluss des Gemeinderates wonach Ausstellungen in der Illenau "nicht für möglich erachtet werden." Andere Alternativen hätten sich nicht gefunden. Mit Problemen bei der Vergangheitsbewältigung habe das nichts zu tun, so Muttach. Man gehe mit dem Thema sehr offen um: "Es gibt keine Kultur des Schweigens bei uns."

Mehr zum Thema:

- **Homepage:** [Ausstellung "Geraubte Kinder"](#)
- **Lörrach:** [Verfolgung Homosexueller durch die Nazis](#)

Ressort: **Achern**

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Di, 09. Dezember 2014:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

» Webversion dieses Zeitungsartikels: [Kein Platz für die "geraubten Kinder"](#)

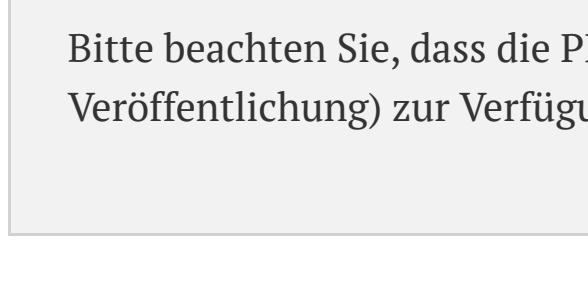
✕

PDF-Version herunterladen

Dies ist ein exklusiver Zusatz-Service, der Ihnen im Rahmen Ihres Digital-Abonnements zur Verfügung steht. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

PDF-Version jetzt herunterladen!

Bitte beachten Sie, dass die PDF-Version des Artikels ausschließlich zur privaten Nutzung (nicht zur Veröffentlichung) zur Verfügung gestellt wird.



Drucken Vorlesen Verlinken Fehler melden

Kommentare (1)

Damit Sie Artikel auf badische-zeitung.de kommentieren können, müssen Sie sich bitte einmalig bei "Meine BZ" registrieren. Bitte beachten Sie unsere [Diskussionsregeln](#), die [Netiquette](#).

Kommentar:

Ich will per E-Mail benachrichtigt werden, wenn zu diesem Artikel weitere Leser-Kommentare veröffentlicht werden.

[Weiter](#)

Nikolaus Froehlich

6 seit 25. Jan 2014

Dieser Artikel in der Badischen Zeitung "schreit geradezu danach", veröffentlicht zu werden. Die Gemeinde Achern tut sich sicherlich keinen Gefallen, diese Ausstellung zu vermeiden. Die Gründe fuer eine "Absage" sind nicht nachzuvollziehen! Nun geraet Achern umsomehr ins negative Rampenlicht! Steht zur Geschichte!

9. Dez 2014 - 16:05 Uhr

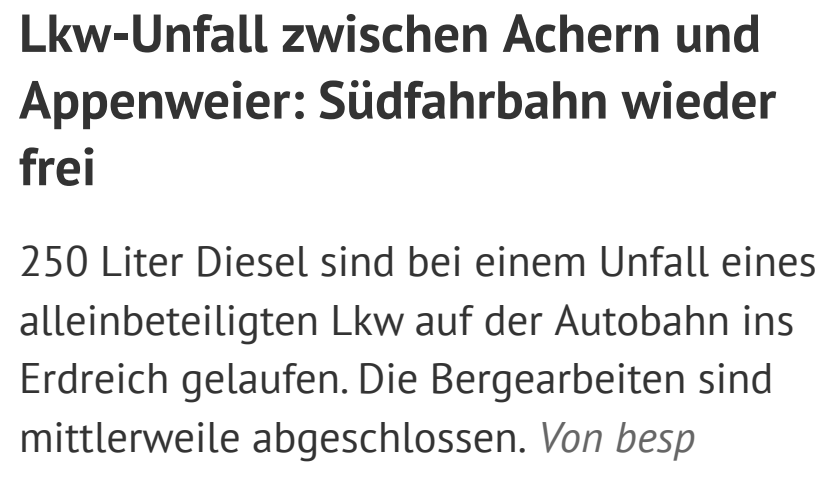
Melden

Weitere Artikel



Lkw-Unfall zwischen Achern und Appenweier: Südfahrbahn wieder frei

250 Liter Diesel sind bei einem Unfall eines alleinbeteiligten Lkw auf der Autobahn ins Erdreich gelaufen. Die Bergarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen. *Von besp*



Nach tödlichem Radlerunfall: Stadt macht fünf Freiburger Kreuzungen sicherer

Poller, Betonkegel, Radbügel: Die Freiburger Stadtverwaltung hat begonnen, fünf Kreuzungen umzubauen. Auslöser ist ein tödlicher Fahrradunfall im Stadtteil Wiehre. *Von Claudia Fügler* [11](#)



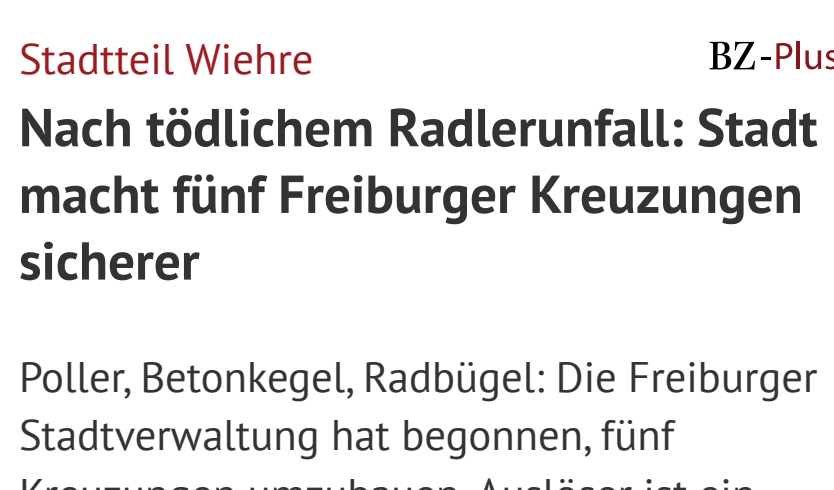
Baden-Württemberg Schulen im Land sollen am 18. Januar öffnen – sofern die Zahlen sinken

Von den Corona-Maßnahmen, die Länderschefs und Kanzlerin auf den Weg gebracht, will Baden-Württemberg teilweise abweichen. Die endgültige Entscheidung fällt jedoch erst kommende Woche. *Von Christoph Link und Christopher Ziedler* [12](#)



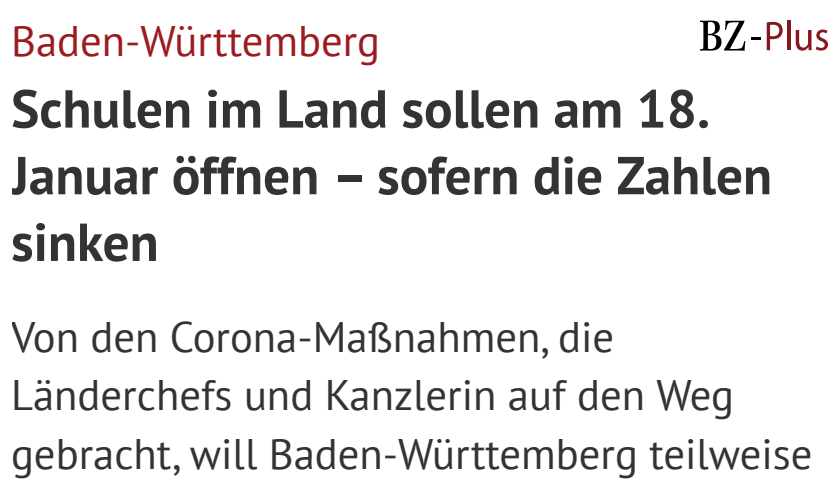
Corona-Maßnahmen Baden-Württemberg weicht bei Lockdown in zwei Punkten womöglich ab

Lockerungen könnten zu einem "harten Rückfall" in der Pandemie führen, warnt Ministerpräsident Kretschmann. Doch bei zwei von Bund und Ländern vereinbarten Maßnahmen ist das Land skeptisch. *Von dpa, bz-redaktion* [49](#)



Gesundheit Besiegt Infektionskrankheiten

Die Menschheit hat schon einige Krankheiten gebändigt. Ein Überblick, der Hoffnung macht im Kampf gegen Corona. [1](#)



Psychologe im Interview Ungewissheit als Lebensgefühl

Die Pandemie hat Ungewissheit zum Lebensgefühl gemacht. Ein Psychotherapeut gibt Tipps, wie man damit umgeht. [2](#)



Baden-Württemberg Deutschlands jüngster OB

Am 14. Januar wird Alex Maier (Grüne) neues Stadtoberhaupt von Göppingen - mit nur 29 Jahren, als jüngster OB Deutschlands.